

## DIE ZUKUNFT DES REISENS



Die touristischen Ressourcen sind endlich: Flugzeugfriedhof in der Mojave-Wüste.

**D**as Thema am diesjährigen World Tourism Forum Lucerne war, wie könnte es anders sein, Nachhaltigkeit. Aber an der Auftaktdiskussion ging es nicht um lokale Bekenntnisse zu CO<sub>2</sub>-Ablasszahlungen oder die Förderung alternativer Energien. Die mutigen Veranstalter konfrontierten Tim Jackson, einen britischen Professor für Nachhaltigkeit, mit dem südafrikanischen Tourismus-Minister und dem CEO einer rasant wachsenden Fluggesellschaft aus den Golfstaaten.

Jackson skizzierte nüchtern eine touristische Weltkarte, auf der sich bald dreihundert Millionen Mitglieder der indischen Mittelklasse und die Bewohner der chinesischen Provinzstädte tummeln werden. Der südafrikanische Minister gab sich als strammer Vertreter der G-20: Nur wenn sich die USA bewegen, sprich: ihren fossilen Verbrauch deutlich senken würden, würden sich die aufstrebenden Länder an Beschränkungen halten: «We want equity in the world.» Und der smarte Airlines-Manager vom Golf pries seine neue Flotte und sang das Lied vom tech-

nischen Fortschritt, der Nachhaltigkeit gewissermassen von selbst herstellt.

Auch wenn man realpolitisch dem Tourismus-Minister recht geben musste und die unternehmerische Perspektive des Konzernchefs überzeugend wirkte, beeindruckte die ehrliche und ökonomisch kompetente Argumentation des kritischen Experten. Gerade im Tourismus scheint die grüne Fantasie des «Decoupling», der Abtrennung der Wertschöpfung vom physikalischen, energetischen Input, besonders fraglich. Graduelle Einsparungen werden durch die Anzahl Reisenden, die grösseren Distanzen bei Weitem übertroffen. Zudem werden neue Destinationen durch Flugverkehr erschlossen, der nur in der Science Fiction ohne Erdöl denkbar ist. Die Solarflugzeug-Spielereien von Bertrand Piccard lenken eher von dieser Tatsache ab, als dass sie ein Schritt zu Nachhaltigkeit wären. Auch den Effizienzgewinnen durch Grösse sind im Tourismus Grenzen gesetzt. Die Burgen von Benidorm sind zwar ökologischer als Natur-Resorts im Urwald, aber auf G-20-Massstäbe über-

tragen, führen sie den Tourismus ad absurdum. Der «Massen»-Tourismus ist ein Widerspruch in sich.

Die Lösung, die Tim Jackson in seinem Buch «Prosperity without Growth» skizziert, läuft auf eine Art virtuelles Reisen heraus, auf ein «second life» in einer noch realitätsgetreueren digitalen Welt. Früher hiess das Askese, und genauso utopisch und politisch irrelevant scheint dieser Ansatz. Realistischer wäre es, die Endlichkeit der echten touristischen Ressourcen in eine Strategie der konsequenten Exklusivität und der hohen Preise umzusetzen. Der Tourismus-Direktor Schweiz, der vierte Mann auf dem Podium, deutete dies als schweizerische Antwort auf das Nachhaltigkeitsdilemma an.



THOMAS HELD ist Soziologe und führt in Zürich ein Beratungs- und Managementbüro.